



## Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales	28.03.2011	
Gesundheitsausschuss	29.03.2011	
Ausschuss Soziales und Senioren	05.05.2011	

Anlass:

Mitteilung der Verwaltung

Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung

Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

### **Straßenprostitution im Kölner Süden**

Zu der Anfrage der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Rat der Stadt Köln vom 11.02.2011 nimmt die Verwaltung wie folgt Stellung:

#### **Zu Ziffer 1 und 2 der Anfrage:**

**1. Wie stellt sich Straßenprostitution in Köln insgesamt und in den jeweiligen Schwerpunkten dar? und**

**2. Wurden in den letzten Jahren lokale Schwerpunktbildungen bzw. –verschiebungen beobachtet?**

Straßenprostitution findet in Köln schwerpunktmäßig im Kölner Norden und im Kölner Süden statt. Im Eigelsteinviertel tritt Straßenprostitution vereinzelt und im Zusammenhang mit der Anbahnung in Gaststätten oder Erotikkinos auf.

Im Kölner Norden findet Straßenprostitution auf dem Gelände der Geestemünder Straße statt. Dort hat die Stadt Köln im Herbst 2001 ein Gelände errichtet, das drogensüchtigen und sozial besonders belasteten Prostituierten zum Angebot ihrer Dienstleistung dient.

Im Kölner Süden findet Straßenprostitution derzeit in zwei Bereichen statt: Zum Einen im Bereich Brühler Landstraße/Militärringstraße/Robinienweg/Wasserwerkswäldchen und zum Anderen im Bereich der Ortschaft Meschenich. Die Entwicklung im Bereich des Köl-

ner Südens wird in der Vorlage der Verwaltung zur Erweiterung des dortigen Sperrbezirkes unter Ziffer 2 der Begründung dargelegt (0674/2011). Nachstehend wird daraus zitiert (kursiv).

## **„2. Entwicklung im Bereich des Kölner Südens**

*Bezüglich der Straßenprostitution im Kölner Süden ist derzeit eine problematische Entwicklung des Prostitutionsgeschehens, auch im Bereich der Ortschaft Meschenich festzustellen.*

*In der Vergangenheit konnte im Kölner Süden ein Anstieg der dort tätigen Prostituierten auf derzeit circa 100 Frauen festgestellt werden. Das ist die überschlägige Anzahl der Prostituierten, die sich durchschnittlich täglich im Kölner Süden aufhält und ihr Gewerbe anbietet. Dabei sind es nicht immer die gleichen Frauen, sondern sie wechseln. Der überwiegende Teil der Frauen stammt aus dem osteuropäischen Ausland. Ursächlich für den Anstieg der dort tätigen Prostituierten dürfte neben der EU-Osterweiterung vom 01.01.2007 unter anderem die neue Sperrbezirksverordnung für die Stadt Bonn vom 01.09.2008 sein, zuletzt geändert am 22.12.2010, die Teilbereiche des Stadtgebiets für die Zeit von 6.00 Uhr bis 20.00 Uhr als Sperrbezirk ausweist. Dies führt insoweit zu einer Konzentration des Prostitutionsgeschehens auf Kölner Stadtgebiet. Durch den erheblichen Anstieg der in diesem Bereich tätigen Prostituierten, einhergehend mit dem proportionalen Anstieg der milieutypischen Kriminalität, ist es zwangsläufig auch zu einer flächenmäßigen und zeitlichen Ausweitung des Prostitutionsgeschehens im Kölner Süden gekommen. Die Prostitution wird heute sowohl in den Mittags- bis Abendstunden als auch ab den Morgenstunden angeboten.*

### **Ortschaft Meschenich**

*Die deutliche Zunahme von bulgarischen Prostituierten führt immer wieder zu Revierstreitigkeiten untereinander, aber auch zu Konflikten mit den bisher im Kölner Süden tätigen deutschen drogenabhängigen Prostituierten, die in die Wohngebiete in Meschenich ausweichen. Zwischenzeitlich hat sich unmittelbar in der Ortschaft Meschenich eine Prostitutionszene von bis zu 21 Prostituierten etabliert. Ab den frühen Morgenstunden stehen am Ortseingang mehrere Prostituierte, die am Straßenrand mit ihren Freiern verhandeln. Auch der Parkplatz eines Supermarktes in Meschenich wird zu Anbahnungsgesprächen und teilweise zur Verrichtung genutzt.*

*Der Stadtverwaltung liegen aus dem Bereich Meschenich massive Beschwerden vor. Aufgrund dieser Beschwerden wurde in Absprache mit dem Polizeipräsidium Köln ab Anfang September 2010 der Bereich gemeinsam intensiv überwacht. Die gewonnenen Erkenntnisse sind in diese Vorlage eingeflossen. Im November 2010 fand zum dem Thema eine Bürgerversammlung statt, an der weit über 100 interessierte Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Darüber hinaus hat sich ein Bürgerverein zwischenzeitlich an den Petitionsausschuss des Landtages gewandt. Am 01.02.2011 berichtete der WDR in der Lokalzeit aus Köln über das Thema. In der Sendung kamen auch Bürger zu Wort, die die negativen Auswirkungen der Straßenprostitution auf ihr Wohnumfeld innerhalb der Ortschaft Meschenich sehr drastisch geschildert haben.*

### **Brühler Landstraße/Militärringstraße/Robinienweg/Wasserwerkswäldchen**

*In diesem Bereich der Brühler Landstraße und den anliegenden Parkplätzen bieten bis zu 70, meist bulgarische Prostituierte gleichzeitig ihre Dienste an.*

*Ein Großteil der im Kölner Süden arbeitenden Prostituierten nutzen für die Verrichtung Wohnwagen, die an der Einfahrt zur Konrad-Adenauer-Kaserne abgestellt sind. Es handelt sich um bis zu 40 Wohnwagen, die zum Teil rund um die Uhr genutzt werden. Es wird in 3 Schichtdiensten gearbeitet. Pro Schicht zahlen die Prostituierten derzeit 100 - 150 € an die Personen, die die Wohnwagen zur Verfügung stellen. Ob die Prostituierten weitere Zahlungen leisten müssen, ist nicht bekannt. Allein durch die „Wohnwagenmieten“ werden jährliche Umsätze im siebenstelligen Bereich erzielt. Die erzielten Gewinne gehen an eine bulgarische Zuhältergruppe bzw. an kriminelle Rockergruppen.*

*Die Wohnwagen stehen auf dem Grundstück der Bundeswehr. Die Bundeswehrverwaltung will die auf der bundeseigenen Zufahrt zum Heeresamt abgestellten Wohnwagen der Prostituierten nicht weiter dulden und wird von ihrem Hausrecht Gebrauch machen. Sie wird diese Maßnahmen in Abstimmung mit der Polizeibehörde und der Stadt Köln umsetzen, als Zeitpunkt ist das Frühjahr 2011 angedacht.“*

### **Zu Ziffer 3 der Anfrage:**

**3. Wie hat sich das speziell an der Geestemünder Straße bestehende Projekt für Prostituierte entwickelt? Wir bitten um eine Bewertung dieses Angebotes unter Berücksichtigung der vorliegenden Erfahrungen.**

Die Entwicklung des Projekts Geestemünder Straße wird in der Vorlage der Verwaltung zur Erweiterung des dortigen Sperrbezirkes kurz unter Ziffer 1 der Begründung (dort am Ende) dargelegt (0674/2011). Nachstehend wird daraus zitiert:

#### **„1. Historie**

...

*Darüber hinaus hat die Stadt Köln im Herbst 2001 im Kölner Norden ein Gelände eingerichtet, das drogensüchtigen Prostituierten zum Angebot ihrer Dienstleistung dient. Das Gelände wird vom städtischen Ordnungsdienst und der Polizei begleitet. Die dort tätigen Frauen werden von einem sozialen Dienst sowie der städtischen Gesundheitsverwaltung betreut. Hintergrund der Einrichtung dieses Geländes war die Zielsetzung, einen sich illegal um den Reichensperger Platz entwickelten Drogenstrich aufzulösen, der zu einer immensen Belastung der dortigen Bewohnerschaft, der Geschäfte und dort angesiedelten Institutionen durch die Prostitutionshandlungen geführt hatte.*

*Das Gelände an der Geestemünder Straße wird bestens von den betroffenen Frauen angenommen und ist damit in seiner Wirkung ein absoluter Erfolg. Diese Lösung ist bei anderen deutschen Städten sowie auch im Ausland auf vielfaches und großes Interesse gestoßen. Sie sollte dort als Vorbild für ähnliche Vorgehensweisen dienen.“*

Die Herstellungskosten für das Projekt Geestemünder Straße betragen im Jahr 2001 ca. 400.000 Euro. Die jährlichen Unterhaltungskosten (ohne Personalkosten) betragen 26.400 Euro Fixkosten zzgl. anfallender variierender Reparaturkosten zwischen 10.000 und 20.000 Euro jährlich. Für die Betreuung der Geestemünder Str. incl. des Beratungscafe „Mäc up“ sowie der Streetwork in Meschenich im Umfang von 0,5 Stelle wurde ein Träger der freien Wohlfahrtspflege beauftragt. Die hierfür anfallenden Personalkosten betragen bei rd. 8,5 geförderten Vollzeitstellen 505.087,- € jährlich.

Die Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Erkrankungen einschließlich Aids des Gesundheitsamtes hat aktuell einen Erfahrungsbericht zum legalen Straßenstrich Geestemünder Straße erstellt. In der Zusammenfassung dieses Berichtes erfolgt eine Bewertung

dieses Angebotes. Nachfolgend wird daraus zitiert:

*„Die Einrichtung des legalen Straßenstriches hat ihre Ziele erfüllt.*

*Die Sexarbeiterinnen sind vor physischer Gewalt in hohem Maße geschützt. Im gesamten Betriebszeitraum ist auf dem Gelände keine Sexarbeiterin Opfer einer Gewalttat geworden. Wenn Kunden übergriffig wurden, gelang es immer, die Frau vor physischem Schaden zu bewahren. Dies ist als großer Erfolg der Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern zu werten.*

*Die Erfahrung, dass ihre Sicherheit und ihr Schutz den Institutionen wichtig sind, hat das Verhältnis der Sexarbeiterinnen zu allen Institutionen deutlich verbessert. Im geschützten Rahmen der Geestemünder Straße sind belastbare Vertrauensverhältnisse entstanden, Dadurch finden auch massiv psychisch belastete Frauen Zugang zu Beratung und Hilfen. Die Situation der Wohn- und Arbeitsbevölkerung in der Innenstadt hat sich spürbar verbessert.*

*In der Zusammenarbeit der Kooperationspartner sind wichtige Erfahrungen gewonnen worden.“*

Das Projekt hat aber auch deutlich die Grenzen der Regulation von Sexarbeit und von niedrigschwelligen Hilfen gezeigt.

*„Durch den regulierten Straßenstrich werden weder Prostitution noch Drogenkonsum verschwinden.*

*Gründe, aus denen Frauen Drogen konsumieren, sind vielfältig und nur durch sehr langfristige gesellschaftliche Veränderungen beeinflussbar. „Beschädigte Biographien“ erfordern sehr langfristige, nachhaltige und kontinuierliche Unterstützung. Kurzfristige spektakuläre Erfolge wird es dabei nicht geben. Auch die Muster von Drogenkonsum verändern sich kontinuierlich je nach Angebot und legalen Rahmenbedingungen. Aktuell wird die Injektion von Heroin abgelöst durch Rauchen dieser Substanz. Der Konsum unterschiedlicher – teils legal, teils nur illegal erhältlicher – Stoffe nimmt zu, ebenso der Konsum von Kokain.*

*Ebenso vielfältig und noch weniger durch lokale Interventionen beeinflussbar sind die Gründe, aus denen sich Frauen entschließen, mit Sexarbeit Geld zu verdienen. Globale wirtschaftliche und politische Entwicklungen spielen hier ebenso eine Rolle wie die Auflösung traditioneller sozialer Strukturen als Folge der Globalisierung. Frauen in der Sexarbeit sind wie auch in anderen Bereichen der informellen Ökonomie oft Ausbeutung, Abhängigkeiten und Gewaltverhältnissen unterworfen.*

*Die Prävention sexuell übertragbarer Erkrankungen setzt voraus, dass Frauen sich selbst wertschätzen und Lebensperspektiven für die Zukunft aufbauen können. Kontaktarbeit und Aufbau von Vertrauen muss deswegen immer wieder neu und zu immer wieder anderen Frauen erfolgen. Die Erfahrung, dass offizielle Institutionen und staatliche Strukturen auch Schutz gewähren und nicht nur Verfolger sind, ist dafür unerlässlich. Hier hat das Projekt einen Meilenstein gesetzt. Der Fortbestand des Projektes wird davon abhängen, dass es gelingt, den Grundkonsens aller vier Projektpartner zu bewahren.“*

#### **Zu Ziffer 4 der Anfrage:**

**4. Welche Maßnahmen schlägt die Verwaltung in Bezug auf die Eindämmung der Straßenprostitution besonders im Kölner Süden aus sozial-, gesundheits-, ordnungs-, frauen- und migrationspolitischer Sicht vor und wie wird gewährleistet, dass die fachpolitischen Aspekte in ein umfassendes Gesamtkonzept einfließen?**

Die Stadtverwaltung schlägt die Erweiterung des Sperrbezirkes im Kölner Süden vor. Die Vorlage liegt dem Ausschusse zeitgleich vor (0674/2011). Die Einrichtung der neuen

Sperrbezirke ist zur Wahrung des Jugendschutzes und des sog. Öffentlichen Anstandes erforderlich.

Das Beratungs- und Betreuungsangebot für Drogenkonsumentinnen und -konsumenten in Meschenich sollte bedarfsgerecht gesichert und ggf. erweitert werden. Dabei ist besonders die Gruppe der Drogen konsumierenden Sexarbeiterinnen zu berücksichtigen. Hier sollte geprüft werden, ob das vorhandene Angebot den besonderen Schutzbedürfnissen der Frauen gerecht wird.

Bei den Frauen aus den neuen EU-Ländern (im Kölner Süden vor allem aus Bulgarien, Polen, Rumänien) ist der fehlende Zugang zu gesundheitlicher Versorgung das wichtigste Problem. Wie lange sie jeweils in diesem Prostitutionsbereich und in Köln leben und arbeiten, ist nicht bekannt. Einige leben auch mit Familienangehörigen in Deutschland, deren ärztliche Versorgung ebenfalls nicht gesichert ist. In der STD-Sprechstunde des Gesundheitsamtes werden jede Woche mehrere akut schwer kranke Patientinnen und Patienten aus diesen Ländern vorstellig. Ob bei den Sexarbeiterinnen aus den EU-Beitrittsländern, die im Kölner Süden angetroffen werden, über den Zugang zu ärztlicher Versorgung hinaus Beratungs- und Betreuungsbedarf besteht und wie dieser aussieht kann jedoch auf Basis der vorhandenen Daten nicht geklärt werden. Ebenso wenig ist bekannt, ob sich der Beratungsbedarf dieser speziellen Gruppe von der anderer Zuwanderer und Zuwanderinnen aus den neuen EU-Beitrittsländern unterscheidet. Um adäquate Maßnahmen einzuleiten, sollte eine Bedarfserhebung mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden (im Sinne eines Rapid Assessment) durchgeführt werden. In diese sollten die Erfahrungen der wichtigsten Beratungsstellen, die von dieser Gruppe aufgesucht werden (v. a. AGISRA; Diakonie Michaelshoven, Rom e. V., Caritas, Gesundheitsamt STD-Beratung), ebenso einfließen wie die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Lebenssituation im Herkunftsland. 53 hat am 15.2. eine Gesprächsrunde zur gesundheitlichen Versorgung von Menschen allgemein aus den neuen EU-Beitrittsländern mit den Beratungsstellen durchgeführt, um eine erste Situationsbeschreibung zu erstellen. Aus den Ergebnissen dieser Gesprächsrunde werden zurzeit Vorschläge für weitere Schritte erarbeitet.

gez. Kahlen